Georgsbote

Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord

Ausgabe März/April/Mai 2022

68

sozial – normal – klerikal – legal – genial – brachial – dezimal – synodal – oval

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Was ziehe ich an, was steht mir, was ist bequem und trotzdem schick? Fragen, die viele beschäftigen: morgens oder am Abend, wenn ich eingeladen bin. Da will ich nicht underdressed, aber auch nicht overdressed sein. Der Blick in den Kleiderschrank: verlockend oder eine Qual? Ein neues Kleid oder ein neuer Anzug, dazu die passenden Schuhe. Die Kleiderfrage ist auch eine Statusfrage und frönt manchen Eitelkeiten. Marke muss es sein, auch für die Jugend. Ja, Kleider machen Leute.

Eitelkeit macht auch vor den Priestern nicht halt. Auch das Messgewand soll gut aussehen. In früheren Zeiten mit Spitze und Verzierungen bestickt, kostbar. Seit dem zweiten vatikanischen Konzil soll die Schlichtheit der Messgewänder vorherrschen.

Die Farben haben ihre Bedeutung: Rot als Farbe des Feuers steht für den Heiligen Geist, aber auch für das Blut der Märtyrer. Weiß als Farbe der Klarheit und des Lichts steht für die festlichen Tage: für Ostern, Weihnachten und andere Hochfeste. Das violette Messgewand als Zeichen der Umkehr und der Buße kennzeichnet die Fasten- und Adventszeit. Einen besonderen Platz nimmt hier das rosa Messgewand als Farbe der Vorfreude ein. An den anderen Tagen wird das grüne Messgewand gewählt: die Farbe der Hoffnung.

Pater Josef kleine Bornhorst OP

Weil Nähe zählt

Die Vinzenzianer von St. Georg

Historisch gesehen geht die Gründung der Vinzenzkonferenzen auf den Heiligen Vinzenz von Paul (1581-1660) zurück. Die Betreuung der Bedürftigen in ihren eigenen vier Wänden durch Ehrenamtliche war für die damalige Zeit etwas Neues und ein Markstein auf dem Weg der Caritas. In diesem Geist gründete Friedrich Ozanam (1813-1853) in Frankreich 1833 die erste Vinzenzkonferenz: eine Bewegung, die sich schnell in Europa und der ganzen Welt ausbreitete.

Am 8. Februar 1898 wurde in Leipzig-Gohlis die Vinzenzkonferenz St. Joseph gegründet. Diese vinzenzianische Gemeinschaft machte es sich zur Aufgabe, vereinsamte und erkrankte Männer zu betreuen, die zur Arbeit in die während der Gründerzeit aufstrebende Industriemetropole Leipzig gezogen waren. Diese Arbeitskräfte entstammten hauptsächlich armen katholischen Regionen wie dem Eichsfeld, der Lausitz und Schlesien, die hier im protestantisch geprägten Leipzig eine neue Heimat und geistliche Betreuung suchten.

Unsere Vinzenzkonferenz St. Joseph ist in der Gemeinde St. Georg beheimatet, bereits 124 Jahre alt und besteht gegenwärtig aus 10 Männern im fortgeschrittenen Alter von 67–90 Jahren. Unser Aufgabengebiet liegt hauptsächlich in der Krankenbetreuung, Arbeiten im Gemeindegelände, bei Stadtteilfesten und im Malteserstift St. Mechthild. Leider sind seit nunmehr zwei Jahren unsere Möglichkeiten aufgrund der Pandemieregeln weitgehend zum Erliegen gekommen.

Seit einiger Zeit beteiligen wir uns an der Aktion „Den Durchblick behalten“ der Vinzenzkonferenzen Deutschlands und sammeln gebrauchte Brillen, denn ab ungefähr sieben Dioptrien bekommt man keine preisgünstige Brille mehr. Wer die Kosten für die Sehhilfe nicht bezahlen kann, muss bei seiner Krankenkasse einen Antrag auf Beihilfe stellen. Dieser wird aber in der Regel abgelehnt. Dann bleibt nur der Weg zum Sozialamt, das den Antrag entweder ablehnt oder den Betrag als Darlehen gewährt. Damit auch einkommensschwache und bedürftige Mitmenschen nicht auf gutes Sehen verzichten müssen, möchten wir hier die Gelegenheit nutzen und zu weiteren Brillenspenden in St. Albert, St. Gabriel und St. Georg aufrufen. Brillenspenden bitte im Pfarrbüro abgeben!

Es wird immer menschliche Not geben, in guten wie in schlechten Zeiten. Nun hoffen wir, dass wir im Laufe des Jahres wieder etwas näher an Menschen kommen, weil Nähe zählt. Ich möchte gern an dieser Stelle bei unseren Gemeindemitgliedern anfragen, ob nicht der eine oder andere etwas Zeit erübrigen könnte, um in unserer Vinzenzkonferenz oder bei den Elisabethfrauen mitzuhelfen. Denn: „Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert.“ (Albert Einstein)

Reinhard Böhm

Bloß nicht normal

Fasten in der Pandemiezeit

Die Fastenzeit ruft zu Umkehr und Buße auf. Dabei sollen wir insbesondere auch auf unseren Alltag achten, eingeschliffene Gewohnheiten ablegen, uns neu orientieren. Die behagliche Normalität, die eigene Komfortzone soll während der Fastenzeit unter besonderer Prüfung stehen. Das ist im dritten Pandemiejahr eine Botschaft, die nicht leicht zu verkaufen ist. Liebhaber von geregelten Abläufen und verlässlichen Planungen, also Anhänger einer gewissen Normalität, haben in den vergangenen drei Wintern wenig Freude gehabt. Auch wer durch Vorsicht, Vorbeugung oder Glück von einer Ansteckung mit schwerem Krankheitsverlauf verschont geblieben ist, hat unter der globalen Pandemie gelitten. Viele sehnen sich nach nichts mehr als einer Rückkehr zur Normalität, die unter den Zwängen der Pandemie seit zwei Jahren aufgehoben scheint.

Ohne Zweifel behindert die Pandemie das Streben nach dem eigenen kleinen, privaten Glück. Es ist eine stetige enorme Belastung, dass vor allem jene Lebensmittelpunkte eingeschränkt sind, die Ausgleich und Freude bedeuten, nahezu alle Pflichten aber weiter bestehen. Eine sportliche, rechenschwache Schülerin muss weiter Mathearbeiten schreiben, aber das Volleyballteam durfte am Nachmittag nicht trainieren. Ein Fußballfan muss unter der Woche weiter seinen beruflichen Herausforderungen gerecht werden, aber durfte am Samstag nicht ins Stadion. Eine Rentnerin in Altersarmut muss weiter mit minimalen Mitteln haushalten, aber durfte am Sonntag in der Kirche nicht singen. Ein Handwerker muss auf der Großbaustelle weiter mit vielen Menschen arbeiten, aber die private Skatrunde zu dritt in der Kneipe wurde zur Verantwortungslosigkeit. Dass diese Herausforderungen viele Menschen neben den tatsächlichen und nicht selten tragischen Krankheitsfällen an ihre Geduldsgrenzen führen, spürt man recht deutlich. Es knirscht zwischenmenschlich an allen Ecken und Enden. Der Weg dahin, für diese Belastungen unsere Mitmenschen anstatt der Pandemie verantwortlich zu machen, ist psychologisch kurz und bequem.

Dennoch ist es nicht der Fall, dass vor der Pandemie alle Menschen in den „normalen“ Zuständen glücklich waren. Die momentan viel diskutierten Gräben in der Gesellschaft oder ihre angebliche Spaltung sind nicht neu, sie erscheinen aktuell nur deutlicher, weil sie sich auf ein gemeinsames Grundthema beziehen, das uns stets vor Augen steht. Die Vorstellung, dass aus eigener Sicht anders denkende und handelnde Menschen einer glücklichen Normalität im Wege stehen, war auch vor Corona eine populäre Einstellung. Manche Gräben aber sind zu menschlichen Abgründen geworden. Ein Ende der Pandemie wird sicher kommen. Es stellt sich jedoch langsam die Sorge ein, dass die tiefen Schürfwunden, die durch die Reibung der Menschen aneinander entstehen, auch dann nicht mehr ganz verheilen werden.

Sternsinger-Aussendung in Wiederitzsch

In dieser Situation kann die Fastenzeit als Aufruf zur Umkehr auch eine besondere Mahnung sein, die Herausforderungen der Pandemiebewältigung und die gesellschaftlichen Begleiterscheinungen nicht zu einer neuen Normalität werden zu lassen. In den vergangenen zwei Jahren haben vermehrt demokratiefeindliche und kontrafaktische Ideologien viel Prominenz erfahren und dagegen sollte klar Stellung bezogen werden. Es passierte aber auch leicht, dass uns vertraute und nahestehende Menschen plötzlich ganz gehörig nervten. Je nach eigenem Blickwinkel: weil sie zu vorsichtig, streng und fordernd waren oder zu unvorsichtig, sorglos und empathielos. Mit der Allgegenwärtigkeit der Pandemie droht der Blick auf den Nächsten zu verengen auf das, was wir selbst im Umgang mit dem Coronavirus als normal erachten wollen, ohne dass wir dafür auf eine gemeinsame Erfahrungsgrundlage zurückgreifen können. Die Fastenzeit kann einen Anlass dafür geben, diesen Blick auf die Mitmenschen wieder zu weiten und wieder öfter zu versuchen, Gemeinsamkeiten in der belastenden Situation anzuerkennen und Vertrauen zu stiften. Es ist Zeit, die Hand wieder viel häufiger zum Friedensgruß auszustrecken, wenn auch vielleicht in absehbarer Zukunft noch nicht wieder im ganz wörtlichen Sinne.

Sascha Rammler

Mit Gott gemeinsam für die Menschen

Interview mit dem Seminaristen Karim Gehrmann

Karim Habib Gehrmann, geboren 1997, aufgewachsen in Sohland an der Spree. Ausbildung zum Erzieher, seit 2019 im Seminar Landershofen.

Karim Gehrmann ist Seminarist unseres Bistums und absolviert bis März ein Praktikum in unserer Pfarrei.

Zum Anfang ein kleiner Prolog im Himmel zum Warmwerden. Du befindest dich auf dem Weg zum Priester. Gibt es irgendein Vorbild, was dich auf deinem Weg besonders inspiriert oder beeinflusst hat?

So ganz genau kann ich die alle gar nicht benennen. Aber ein großer Heiliger, der mich schon viele Jahre begleitet, ist Johannes Paul II. Besonders sein Glauben und auch was er im Rahmen der Kirche bewirkt hat, gerade in der Wendezeit, beeindrucken mich. Aber auch andere Heilige begleiten mich. Vor einigen Wochen etwa habe ich das Interview eines Reporters mit Mutter Teresa gelesen, der sie fragte, was sich an der Kirche ändern muss. Sie antwortete: Sie und ich. Ich finde das ist ein schönes Zitat und deswegen sage ich, es gibt immer wieder Dinge, die mich tragen und die mich in meinem Berufungsweg weiterbringen.

Kannst Du kurz deinen bisherigen Weg skizzieren?

Ich bin 24 Jahre alt, also noch relativ jung. Aufgewachsen bin ich in der Nähe von Bautzen und bin dort ganz normal in die Grundschule und dann in die Oberschule gegangen. Bereits da stand für mich die Frage, ob ich mir nicht vorstellen könnte, Priester zu werden. Nach der Oberschule hatte ich erst einmal genug von Schule und wollte mit Menschen arbeiten. So habe ich eine zweijährige Ausbildung zum Sozialassistenten abgeschlossen und danach eine dreijährige Ausbildung zum Erzieher. Trotzdem war während der gesamten Ausbildung auch die Frage nach meiner Berufung immer wieder da. Im Jahr 2016 fand der Weltjugendtag in Krakau statt und genau dorthin habe ich die Frage nach meiner Berufung mitgenommen. Als ich dann vom Weltjugendtag zurückkam, war für mich klar: du möchtest Priester werden. Dann habe ich mit unserem Bischof gesprochen und hätte am liebsten gleich die Ausbildung abgebrochen. Er aber meinte, ich solle erstmal die Ausbildung abschließen und das war gut so. In dieser Zeit bin ich auch auf das Seminar in Landershofen aufmerksam geworden, wo man ohne Abitur Priester werden kann und so wurde mit dem Bischof abgestimmt, dass ich dort meinen Weg weitergehen werde. Anschließend war ich in Bamberg, wo ich das Propädeutikum, also ein Vorbereitungsjahr, absolviert habe. Im Anschluss habe ich dann im Priesterseminar in Landershofen mit dem Studium begonnen.

Was ist denn ein Spätberufenenseminar?

Gerade in dem Seminar, in dem ich bin, ist die Bezeichnung Spätberufenenseminar eigentlich nicht ganz treffend. Offiziell heißt es überdiözesanes Seminar zur Priesterbildung Landershofen. Es bietet Männern die Möglichkeit, ohne Abitur Priester zu werden. Es gibt bestimmte Voraussetzungen, um dort studieren zu dürfen. Das ist zum einen eine abgeschlossene Berufsausbildung und ein Alter von mindestens 25 Jahren, aber auch hier sind Ausnahmen möglich. Das Seminar baut auf die Berufs- und Lebenserfahrung der Bewerber, sodass ein kürzeres Studium möglich ist. Vor allem bei Leuten, die 30 Jahre, 40 Jahre oder älter sind, ist es natürlich sinnvoll, nicht noch 10 Jahre zu studieren. Daher kommt auch ein bisschen die Begrifflichkeit des Spätberufenenseminars.

Auf was freust Du dich am meisten auf deinem Weg?

Natürlich auf die Menschen, denn das bietet jeden Tag was Neues. Man hat alltägliche Aufgaben von Krankenkommunion über Gottesdienste bis zum Stundengebet. Das ist der Rahmen und ansonsten prasselt alles Weitere auf einen ein und man schaut, dass man das hinbekommt. Aber ich muss wirklich sagen: das macht den Alltag für mich bunt und darauf freue ich mich einfach. Jeden Tag lernt man neue Dinge kennen und jeden Tag hat man auch neue Herausforderungen. Das ist wunderbar! Was auch sehr wichtig für mich ist, sind feste Punkte wie das Stundengebet, die persönliche Meditation oder die Schriftlesung, um zu sagen: mit Gott gemeinsam für die Menschen.

Nun konntest Du einige Wochen das dominikanische Leben hier kennenlernen. Wäre auch ein Ordensleben eine Option für dich?

Hier im Kloster ist man angebunden, hat Gemeinschaft zu Tisch, beim Gebet und im Gottesdienst und kann sich auch mal abends bei einem Glas Wein zusammensetzen. Man hat jemanden um sich und das ist natürlich ein großer Vorteil. Aber ich muss trotzdem sagen, dass ich mir zum jetzigen Zeitpunkt das Ordensleben nicht unbedingt vorstellen kann.

Das Interview führte Markus von Bohr.

Verwaltungsleiter für unsere Pfarrei

Professionalisierung der Verwaltung

Auf unsere Pfarrer kommt mit der Zusammenführung von Pfarreien und immer komplexer werdenden Verwaltungsabläufen ein immer größeres Maß an Verwaltungsarbeit zu. Dem gegenüber steht ihr priesterliches Selbstverständnis als Seelsorger und eine sinkende Zahl an Priestern.

Aus diesen Gründen hat das Bistum im Jahr 2019 ein Pilotprojekt gestartet, mit dem Ziel, durch einen Verwaltungsleiter den Pfarrer in seinen Verwaltungsaufgaben zu entlasten, die Verwaltung zu professionalisieren und die Kirchenvorstände in den Pfarreien zu unterstützen. Nach Ausweitung des Pilotprojektes und positiver Resonanz aus den jeweiligen Pfarreien, soll nun dieses Konzept im gesamten Bistum, je nach Bedarf der Pfarreien, ausgerollt werden. Da eine solche Unterstützung in der Verwaltung auch bei uns in der Pfarrei benötigt wird, hat der Kirchenvorstand dies beim Bistum angezeigt. Nun wurde gemeinsam für unsere Pfarrei und unsere Nachbarpfarrei Phillip Neri im Leipziger Westen ein gemeinsamer Verwaltungsleiter ausgeschrieben.

Dieser soll die Leitung der allgemeinen Verwaltungsaufgaben sowie der Pfarrbüros übernehmen. Auch soll er die nicht-pastoralen Mitarbeiter der Pfarrei steuern. Ein weiterer Schwerpunkt bildet die Schaffung und Sicherung eines ordnungsgemäßen Prozesses im Bereich Finanzen sowie die Verwaltung und Bewirtschaftung der Liegenschaften der Pfarrei. Vorgesehen ist auch, dass Verwaltungsleiter Trägeraufgaben bei den Kindertagesstätten von Pfarreien übernehmen. Da sich „unsere“ Kindertagesstätte St. Benno jedoch in Trägerschaft der Caritas befindet, wird sich hier nichts ändern. Einen Großteil seiner Arbeit wird die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand ausmachen, so dass er hier intensiv in die Arbeit involviert wird, aber darüber hinaus auch in weiteren Gremien mitarbeitet. Als qualifizierter Fachmann auf dem Verwaltungsgebiet soll er schlussendlich als Mitglied des Pfarreiteams dem Pfarrer, den Mitarbeitern unserer Pfarrei und dem bischöflichen Ordinariat als fachkundiger Ansprechpartner zur Seite stehen.

Nach Abschluss des Bewerbungs- und Auswahlprozesses soll Paul Cerny im März dieses Jahres bei uns in der Pfarrei die Stelle des Verwaltungsleiter besetzen. Der Verwaltungsleiter ist mit einer halben Stelle bei uns und mit der anderen Hälfte in der Pfarrei Philipp Neri tätig. Wir wollen ihm im Rahmen der nächsten Ausgabe die Möglichkeit geben, sich hier vorzustellen.

Markus von Bohr

Aufstellen und Schmücken des Christbaumes in der Kirche

Von Anfang bis Ende ein Fest

Glauben in der „Generation Z“

Ich bin 16 Jahre alt. Eigentlich kein Alter in dem man sich Fragen zur eigenen Spiritualität stellt. Wir suchen uns zwar selbst, probieren uns aus, aber Glauben? Das ist doch nur was für die Alten! Das war meine Einstellung als ich vor ungefähr zwei Jahren zum ersten Mal den Vorschlag gemacht bekam, beim Firmkurs mitzumachen. Ich bin am Anfang vor allem hingegangen in der Hoffnung, neue Leute zu treffen. Ich bin auf keinen Fall enttäuscht worden, aber in diesem Jahr hat sich etwas geändert.

Früher hatte ich, trotz meiner katholisch geprägten Erziehung, nur die negativen Seiten von Kirche vor Augen. Und Glauben? Habe ich mit der irdischen Institution gleichgesetzt. Ich glaube, dass hat man mir auch angemerkt. Zum ersten Mal versammelt haben wir Firmbewerber uns bei einem gemeinsamen Gottesdienst. Mein erster seit vielen Jahren außerhalb von Weihnachten oder Ostern. Ich erinnere mich gar nicht mehr genau, worum es im Detail ging. Ich weiß nur, dass wir uns die Gruppen aussuchen durften, in denen wir uns näher kennenlernen und in Dialog und Austausch treten würden. Zu diesem Zeitpunkt war eine ähnliche pandemische Lage wie jetzt, deshalb waren alle ein bisschen froh, irgendwie mal unter Menschen zu sein. Trotz Masken, Abstand und Tests war die Atmosphäre herzlich, offen und fröhlich. Ich weiß noch, dass ich sehr erstaunt war, denn ich hatte Gottesdienste bis dahin vor allem mit unendlicher Ödnis verbunden.

Das Ereignis, was alles verändert hat, war auf jeden Fall die Firmfahrt. Ein gemeinsames Wochenende auf dem Bildungsgut Sankt Benno in Schmochtitz. Eine große Gruppe Jugendlicher im Alter zwischen 14–17 Jahren und vier Erwachsene. Ich empfinde bis heute offene Bewunderung für unsere tollen Begleitpersonen Sascha und Tracy Rammler, Oliver Cabrera und Pater Josef. Ich denke, man kann sich gut die auf der Hinfahrt im Bus herrschende Stimmung vorstellen. Zumindest bei uns in der letzten Reihe (die Coolsten sitzen immer hinten) war über die ganze Zeit ein unfassbarer Lärmpegel. Verursacht durch die mitgebrachte Musikbox, aus der eine Mischung aus Schlagerliedern des letzten Jahrhunderts, Liedern, die eher auf Mallorca in eine Bar gehören und Hits, die eher in keine christliche Kategorie einzuordnen sind, dröhnte. Ich glaube, ich hatte noch nie so viel Spaß auf irgendeiner kirchlichen Veranstaltung. Angekommen, sind die Zimmer verteilt worden. Ich sollte eines mit meiner Cousine und einem Mädchen bewohnen, das ich gerade erst im Bus kennengelernt hatte und welches schon mit mir witzelte, als würden wir uns seit zehn Jahren kennen. Auch das Zimmer neben uns, alles mir zu dem Zeitpunkt unbekannte Mädchen, war einfach mit Spaß dabei. Man hatte das Gefühl, stets mit alten Freunden zusammen zu sitzen und nicht mit Fremden. Trotzdem bestand das Wochenende nicht nur aus Lachen, Quatschen, Tanzen und Albern. Schon am ersten Abend, zu unserem ersten Programmpunkt, bin ich ins Grübeln gekommen. Nicht nur über meine Grundeinstellung zu Glauben im Allgemeinen, sondern auch darüber, inwiefern dieser mein Leben bereichern kann.

Wieder daheim wurde dieser kleine Funke mit dem Beginn der Kleingruppentreffen endgültig entfacht. Ich hatte mir Saschas und Tracys Gruppe herausgesucht, gemeinsam mit einigen meiner neuen Freund*innen der Firmfahrt. Wir trafen uns regelmäßig, um über verschiedene Themen zu diskutieren, zu streiten, aber auch zu lachen oder manchmal zu seufzen. Besonders gefreut hat mich die Offenheit der beiden. Denn die diskutierten Themen waren alles andere als Unkontrovers. Wir sprachen über Sexualität in der Kirche, die Rolle der Frau, den Missbrauch im Amt und im Allgemeinen über Ecken und Kanten der katholischen Kirche. Zum ersten Treffen hatte ich Sorge gehabt, auf ein Bild der Kirche zu stoßen, das geschönt wäre, um uns Jugendliche zum Bleiben zu bewegen. Ich bin dem absoluten Gegenteil begegnet. In ausnahmslos jedem Dialog, den ich in den gesamten zwei Jahren in St. Georg geführt habe, bin ich Menschen begegnet, die in ihrer Kirche die Notwendigkeit von Wandel sehen.

Nun ist in ein paar Wochen der Termin für die Firmung. Der letzte Gottesdienst ist gehalten und damit die Entscheidungsfrist für oder gegen die Firmung abgelaufen. Ich habe mich dagegen entschieden, mich firmen zu lassen. Das liegt nicht an fehlendem Glauben, sondern eher daran, dass ich im Moment noch nicht sicher bin, ob ich mich an diese irdische Institution binden möchte.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass der Firmkurs von Anfang bis Ende ein Fest gewesen ist. Wir feierten unsere Unterschiede in Meinung, Einstellung und Glauben genauso wie die Gemeinsamkeiten durch die Verbundenheit mit Gott, Jesus und dem Heiligen Geist. Ich bin zutiefst dankbar für die Zeit, die Erlebnisse und für all die Menschen, die ich auf meinem Weg kenngelernt habe. Ich habe durch all das meinen Glauben in einem neuen Licht sehen und auch lieben gelernt.

Livia Oßwald
Firmbewerberin

Ansicht der Kirche St. Georg mit dem neuen Pfarrzentrum. Das Obergeschoss wurde auf der Kirchenseite etwas eingerückt, damit die Kirche optisch eine herausragende Stellung behält.

Bauantrag für Pfarrzentrum eingereicht

Neuigkeiten vom Bau in St. Georg

Ein nächster Schritt ist geschafft! Anfang Februar reichen wir den Bauantrag für das neue Gemeindezentrum ein.

Im Vorfeld gab es intensive Gespräche mit Denkmalpfleger und dem Stadtplanungsamt. Hinweise und Empfehlungen der Ämter wurden in unseren Bauentwurf aufgenommen und mit den Anforderungen aus unserem Nutzungskonzept in Einklang gebracht. Das Gebäude wird zweigeschossig ohne Staffel- oder Dachgeschoss ausgeführt. Die Pfarrwohnung bleibt weiterhin integriert. Gegenüber der Kirche wird das Obergeschoss eingerückt, um der Kirche mit ihrer besonderen Stellung weiteren Raum zu geben.

Nun hoffen wir auf eine zügige Bearbeitung durch die Stadt Leipzig und auf die Erteilung der Baugenehmigung. Parallel zum behördlichen Genehmigungsprozess arbeiten wir weiter an der Ausführungsplanung und der Vorbereitung der Ausschreibung für die Bauleistungen. In 14-tägigen Beratungen stimmen unser Architekt und die Fachplaner die Details und die weiteren Arbeitsschritte mit dem Bauausschuss ab. Hier haben wir ab sofort weitere Verstärkung an Bord. Der Vertrag mit unserem Projektsteuerer wurde vom Bistum genehmigt. Wir konnten das Büro „B-Y Projekt Management Kossowsky“ hierfür gewinnen. Bernd Kossowsky hat umfangreiche Erfahrungen als Projektsteuerer bei Projekten unserer Größenordnung. Er war selbst am Anfang seiner Karriere im Hochbau tätig und kennt somit auch alle Belange der ausführenden Firmen. Wir haben uns am Anfang gefragt, welche Rolle spielt eigentlich der Projektsteuerer in unserem Projekt? Wann ist die Einbindung sinnvoll? Kurz gesagt: Er vertritt die Interessen des Bauherrn, also unserer Pfarrei, und ist gemeinsam mit unserem Architekten zur Umsetzung der vorgegebenen Projektziele verpflichtet. Für uns sind das insbesondere die Begleitung der Planung und Ausführung unter Einhaltung der finanziellen Vorgaben und des Zeitplans. Sicher wird es bald die Möglichkeit geben, dass er sich selbst und den Fortgang des Projekts vorstellt.

Parallel steht der Verkauf unseres aktuellen Pfarrhauses an. Der von uns beauftragte Makler konnte hierfür Interessenten gewinnen. Ein guter Verkaufserlös ist ein wesentlicher Baustein für unser Bauvorhaben. Über die weitere Entwicklung der Baumaßnahme werden wir Sie informieren.

Pater Josef
für den Bauausschuss

Die Kirchenaustritte sind erschreckend hoch

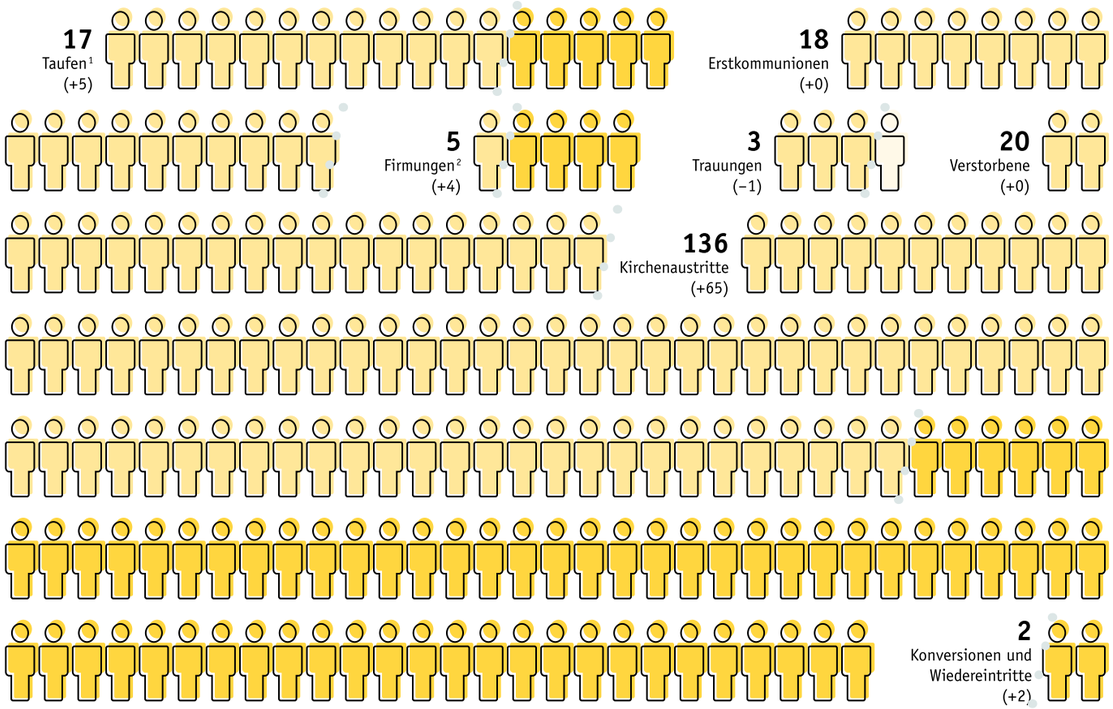
Das Jahr 2021 in Zahlen und Fakten

Zahlen sagen nicht alles und doch sagen sie uns einiges: Wenn ich jetzt etwas zu Zahlen und zur Statistik unserer Pfarrei für das Jahr 2021 schreibe, muss ich sagen, dass seit der Neugründung der Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord die Statistik und die Finanzen aller drei Gemeinden St. Albert, St. Gabriel und St. Georg zusammen gemeint sind. Relevant für unsere Statistik sind nur die in unserer Pfarrei gespendeten Sakramente. Sakramente, die Pfarreimitglieder in einer fremden Pfarrei empfangen haben, werden nicht mitgezählt.

Die Kirchenaustritte sind erschreckend hoch. Sie haben sich gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Die Gründe sind sicherlich vielfältig. Die allgemeine Kirchenkrise ist mit ein Grund, die Stichworte Missbrauch oder die Situation der Kirche in Köln mit der Auseinandersetzung um Kardinal Wölki gehören dazu. Mancher Ärger und Frust hat sich darüber angestaut, dass Reformen nicht vorangebracht werden. Aber auch die Entfremdung zur Gemeinde vor Ort und der Glaubensverlust sind sicherlich zu nennen sowie die Zahlung der Kirchensteuer. Ob und wie es Wege aus dieser Krise gibt, ist nicht leicht zu beantworten. Hier geht es mir um die Nennung dieser traurigen Tatsache.

Ein weiterer Negativpunkt in der Bilanz des vergangenen Jahres ist die finanzielle Situation unserer Pfarrei. Wir werden wohl auch dieses Jahr mit einem Defizit von ungefähr 20.000 Euro abschließen. Dabei leben wir nicht über unsere Verhältnisse. Uns fehlt es ganz einfach an Einnahmen. Das ist auch eine Auswirkung der Corona-Pandemie. Um es einmal konkret zu benennen: Wenn vor der Corona-Pandemie in der Sonntagsmesse in St. Georg ca. 200 Gottesdienstbesucher gezählt wurden, sind es jetzt nur noch 75, also nur ein Drittel. Ein Drittel Kirchbesucher ergeben aber auch nur ein Drittel Kollekteneinnahmen. Aber die Betriebskosten (Energie, Heizung usw.) bleiben gleich bzw. steigen an. Auch Einnahmen aus Vermietungen des Pfarrsaals oder anderer Räume fehlen infolge der Pandemie.

Das Jahr 2021 in Zahlen und Fakten. Daten: Statistik der Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord, 2021. Im Vergleich zum Vorjahr, 2020. [1] Davon vier Erwachsenentaufen. [2] Die Firmung der Jugendlichen wurde coronabedingt verschoben.



Vielen ist auch nicht bekannt, dass die Kirchensteuern nur zu einem sehr geringen Teil in den Finanztopf der Pfarrei fließen. Deshalb ist das Kirchgeld ein wichtiger Bestandteil des Pfarrhaushaltes, da es in vollem Umfang der Pfarrei zugute kommt. Auffällig ist, dass das Kirchgeld vor allem von den älteren Pfarreimitgliedern gezahlt wird. Doch diese Geldgeber sterben langsam weg und neue kommen kaum hinzu. Der Großteil zahlt kein Kirchgeld, gerade die jüngere und mittlere Generation zahlt kaum Kirchgeld.

Sicherlich, Geld ist nicht alles. Aber Tatsache ist, dass die Unterhaltung der Gebäude und die pastorale Arbeit Geld kostet. Wir müssen sehen, wie es weitergehen kann. Eine gute Pastoral, auch gerade die Arbeit mit Kindern und Familien, möchten wir weiterhin ermöglichen. Jede Hilfe und Unterstützung ist uns sehr willkommen.

Ähnliches kann ich für die Kirchenmusik sagen. Auch hier ist jede Hilfe willkommen. Die musikalische Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen trägt zu einem lebendigen Gemeindeleben bei. Auch das Orgelspiel kann nicht nur ehrenamtlich geleistet werden. Durch die Kirchenfuge haben wir einen Verein, der uns unterstützt und auf vielfältige Weise finanzielle Hilfe leistet, für die ich sehr dankbar bin. Das soll auch künftig so bleiben. Deshalb suchen wir weitere Unterstützer. Um eine Spende oder eine Mitgliedschaft möchte ich werben. Für weitere Auskünfte stehen der Vorstand der Kirchenfuge oder auch ich zur Verfügung.

Vergessen möchte ich nicht, mich beim Albertusverein zu bedanken. Es ist ein kleiner Verein in St. Albert, gegründet in den 90er Jahren vom damaligen Pfarrer Pater Franz Voith. Er hilft in sozialen Notlagen, unterstützt Familien, die zum Beispiel die Religiöse Kinderwoche nicht bezahlen können. Auf einfache, unbürokratische Weise wird hier und an anderen Stellen geholfen.

Soweit einige Zahlen und Fakten zur Bilanz des Jahres 2021. Auch wenn nicht alles positiv ist, so möchte ich doch allen danken, die sich engagieren und mithelfen, dass unser Gemeindeleben trotz Corona bunt und vielfältig bleibt.

Pater Josef

Termine

Karwoche und Ostern

Sonntag, 10.04. – Palmsonntag
- 08:15 Hl. Messe (St. Albert)
- 09:00 Hl. Messe (St. Gabriel)
- 10:00 Hl. Messe mit Kinderkatechese (St. Albert)
- 10:30 Hl. Messe mit Kinderkatechese (St. Georg)
- 17:00 Passionsandacht (St. Albert)

Mittwoch, 13.04.
Ausflug der Männer 60+
- 14:00 Seniorengottesdienst (St. Gabriel)

Donnerstag, 14.04. – Gründonnerstag
- 08:00 Mette (St. Albert)
- 17:30 Vorjugend (St. Georg)
- 19:00 Feier vom letzten Abendmahl (St. Albert)
- 19:00 Feier vom letzten Abendmahl (St. Gabriel)
- 19:00 Feier vom letzten Abendmahl (St. Georg)

Freitag, 15.04 – Karfreitag
- 08:00 Trauermetten (St. Albert)
- 10:00 Kreuzweg für Kinder (St. Albert)
- 10:00 Kreuzweg für Kinder (St. Georg)
- 15:00 Feier vom Leiden und Sterben des Herrn (St. Albert)
- 15:00 Feier vom Leiden und Sterben des Herrn (St. Gabriel)
- 15:00 Feier vom Leiden und Sterben des Herrn (St. Georg)

Samstag, 16.04. – Karsamstag
- 08:00 Trauermetten (St. Albert)
- 15–17 Stilles Gebet am Hl. Grab (St. Georg)
- 22:00 Feier der Osternacht (St. Gabriel)

Sonntag, 17.04. – Ostersonntag
- 05:00 Feier der Osternacht (St. Albert)
- 05:00 Feier der Osternacht (St. Georg)
- anschl. Osterfrühstück
- 09:00 Hl. Messe (St. Gabriel)
- 10:00 Hochamt (St. Albert)
- 10:30 Familiengottesdienst (St. Georg)
- anschl. Ostereiersuchen

Montag, 18.04. – Ostermontag
- 08:15 Hl. Messe (St. Albert)
- 09:00 Hl. Messe (St. Gabriel)
- anschl. Ostereiersuchen
- 10:00 Kindergottesdienst (St. Albert)
- anschl. Ostereiersuchen
- 10:30 Hl. Messe (St. Georg)

Wo stehen wir?
Stadtsynode Leipzig

Im Georgsboten 65 hatten wir bereits über den Start der Synode berichtet. Aber was ist daraus geworden, wo stehen wir? Die Synode steht vor der anspruchsvollen Frage „Was nehmen wir als unseren Auftrag in und für die Stadt Leipzig und ihr Umland wahr?“

Anders als geplant konnte die Stadtsynode pandemiebedingt im vergangenen Jahr noch nicht abgeschlossen werden. Neben zwei Präsenztreffen der Synode gab es zwei weitere Treffen in Form von Videokonferenzen. Zwischen den Synodentreffen wurde intensiv in kleinen Gruppen an folgenden Themen gearbeitet: Arbeitsgruppe 1 „Politisches und soziales Engagement“; Arbeitsgruppe 2 „Wachsende Stadt“ (Einsamkeit, Menschen in schwierigen Situationen, Willkommenskultur); Arbeitsgruppe 3 „Hoffnung teilen“ (Herausforderungen und Chancen für uns Christen); Arbeitsgruppe 4 „Bedarfe der jüngeren Generationen“; Arbeitsgruppe 5 „Bewahrung der Schöpfung“ und Arbeitsgruppe 6 „Kirche öffnen – Begegnungsräume schaffen“.

An dieser Stelle möchte ich kurz auf die Arbeitsgruppe „Bewahrung der Schöpfung“ eingehen. Neben Mitgliedern aus verschiedenen Pfarrgemeinden sind in unserer Arbeitsgruppe auch die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, die Ökokirche Deutzen, der Katholikenrat, die Kleinen Brüder vom Evangelium, Pax Christi, die Katholische Studentengemeinde, das Bistum Dresden-Meißen sowie die Gemeinschaft Christlichen Lebens vertreten. Alle Teilnehmer mit unterschiedlichsten Erfahrungen eint die besondere Bedeutung des Themas und die dringende Notwendigkeit zum Handeln.

Krippenandacht in St. Georg

Nach Abschluss des vierten Synodentreffens liegt nunmehr ein Papier aus der Arbeitsgruppe vor, welches insbesondere auf unsere Verantwortung als Christen für Fragen der Nachhaltigkeit eingeht sowie konkrete Schritte für eine ökologische Umkehr mit einem notwendigen inneren Wandel der Pfarrgemeinden und den äußeren Wandel durch gemeinsame Aktivitäten mit anderen Gruppen der Stadtgesellschaft benennt.

Für den Zeitraum März/April ist nunmehr der Synodenabschluss geplant. Die entscheidenden Schritte nach der Synode stehen noch bevor. Wie gelingt es, Gemeindemitglieder für die Themen und Ideen der Synode zu gewinnen? Wie können wir unser städtisches Umfeld mit einbeziehen? Dabei sind für mich die Glaubwürdigkeit und der Vertrauensverlust nach innen und außen von zentraler Bedeutung. Die aktuelle Diskussion um das Münchner Missbrauchsgutachten wird die Sinnkrise unserer Kirche weiter verschärfen. Der Gesprächsbedarf zu den kontroversen Themen unserer Kirche ist groß. Deswegen hat sich aus der Stadtsynode die Idee für offene Gesprächsabende über die kirchliche Wirklichkeit als „Forum Stadtsynode“ entwickelt.

Das erste Forum im Oktober letzten Jahres zum Thema „Gehen oder bleiben? – Zur Situation unserer Kirche“ zeigte auf, wie gerade das aktuelle Erscheinungsbild und die vielen ungelösten Fragen unserer Kirche für uns und für den Glauben vieler Menschen, mit denen wir als Christen gemeinsam unterwegs sind, zur Herausforderung, ja zur Prüfung, wird. Immer häufiger hören wir von Menschen, dass sie durch das Erleben vor allem der so genannten „Amtskirche“ in ihrem Glauben erschüttert werden.

Was denken Sie bei den folgende Äußerungen: „Wer jetzt noch systemische Ursachen leugnet und einer Reform der Kirche entgegenwirkt, hat es nicht verstanden.“ „Es gibt keine Zukunft des Christentums in diesem Land ohne eine erneuerte Kirche.“ (Kardinal Marx, 27. Januar 2022)

Wigbert Albrecht

Jetzt Onlineausgabe des Georgsboten abonnieren: Porto sparen, Papier reduzieren, eine Woche zeitiger lesen.
www.tiny.cc/georgsbote

Kinderseite

Hallo Kinder! Heute möchte ich Euch etwas über die Vorbereitung auf das wohl wichtigste Fest der Christen erzählen: das Osterfest.

Ihr denkt jetzt bestimmt: „Nanu? Warum ist das denn wichtiger als Weihnachten? Da ist Jesus doch geboren. Das war toll. Aber vor Ostern ist er gestorben, das ist doch eigentlich ein ganz trauriges Ereignis!“ Und ihr habt damit auch völlig recht. Aber mal von Anfang an.

Wir beginnen die österliche Zeit mit den heiligen 40 Tagen, nämlich den Fastentagen. Das sind die Tage, an denen Mama und Papa euch meist auffordern, auf Süßigkeiten, Fernsehen, neues Spielzeug oder ähnliches zu verzichten. Dabei ist der Name Fastenzeit sehr verwirrend. Eigentlich heißt es nämlich „österliche Bußzeit“. Das Wort Buße kommt aus dem mittel- oder althochdeutschen und bedeutet: Besserung, etwas besser machen, gut sein. Und gut sein oder besser werden, das wollen wir in dieser Zeit ganz besonders. Denn wir bereiten uns ja darauf vor, dass Jesus aufersteht. Ein riesiges Ereignis und großes Fest, welches uns da bevorsteht.

Und was tut man, um besser zu werden? Genau! Man verzichtet auf Dinge, die eigentlich gar nicht so wichtig oder vielleicht sogar nicht gut für einen sind. Bei Kindern können das eben Fernsehen oder Süßigkeiten sein, Mama und Papa werden in dieser Zeit vielleicht eher auf Alkohol oder unnötige Autofahrten verzichten. Je nachdem, was sie entscheiden, was ihnen nicht guttut. Vielleicht beratschlagt ihr euch mit euren Eltern auch gemeinsam, welche Angewohnheit für die ganze Familie nicht gut ist und ändert dies in der Fastenzeit gemeinsam?

Aber bevor ich nun von euren Eltern ein paar auf die Mütze bekomme: Aufräumen und im Haushalt helfen tut euch vielleicht nicht gut, weil es anstrengend ist. Aber der Familie tut es gut, wenn alle mithelfen. So bleibt mehr Zeit füreinander. Das solltet ihr also nicht fasten!

Der erste Tag der Fastenzeit ist der Aschermittwoch und es gibt kein festgelegtes Datum dafür. Gerechnet wird das Ganze so: man nimmt den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond, das ist dann der Ostersonntag. Dann rechnet man sechs Wochen zurück und hat den Beginn der Fastenzeit, den Aschermittwoch, bestimmt. Grob kann man aber sagen, dass Ostern immer zwischen 21. März und 25. April gefeiert wird.

Ein weiteres wichtiges Datum während der Fastenzeit ist der Palmsonntag. Den feiern wir in diesem Jahr am 10. April. Das ist der Tag, an dem Jesus in Jerusalem einzog. Er ist auch der Start in die sogenannte Karwoche, in der dann der Gründonnerstag, der Karfreitag und der Karsamstag noch lauter wichtige Ereignisse aus Jesus' letzten Tagen erzählen. Wenn ihr darüber mehr erfahren wollt, seid ihr ganz herzlich zu unseren Kinderkatechesen in St. Albert und St. Georg eingeladen. Diese finden entweder virtuell oder vor Ort statt und werden rechtzeitig auf der Homepage der Pfarrei angekündigt. Schaut also gern mal rein!

Ansonsten verabschiede ich mich für heute mit einem kleinen Rätsel von euch und freue mich schon auf die nächste Ausgabe.

Eure Maria

Finde neun versteckte Wörter!
(vorwärts, rückwärts, diagonal)

O	V	Z	K	I	Y	L	A	M	M	L	U	P
J	S	N	K	R	E	U	Z	A	G	A	P	E
U	S	T	G	S	A	A	U	P	D	M	Z	R
N	E	T	E	B	S	E	E	F	A	N	L	I
C	G	O	K	R	E	U	Z	W	E	G	E	T
F	A	S	T	E	N	S	T	A	V	X	A	H

Termine und Veranstaltungen März/April/Mai

Alle Terminangaben sind vorbehaltlich und werden den geltenden Corona-bestimmungen angepasst!

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!

Mittwoch, 02.03. – Aschermittwoch
08:00 Heilige Messe (St. Albert)
19:00 Heilige Messe (St. Georg)
19:00 Heilige Messe (St. Albert)
19:00 Heilige Messe (St. Gabriel)
jeweils mit Aschekreuzspendung

Donnerstag, 03.03.
17:30 Vorjugend (St. Georg)
19:00 Ortskirchenrat (St. Georg)

Freitag, 04.03.
17:00 Beichtgelegenheit (St. Georg)
18:00 Hl. Messe (St. Georg)
anschl. Stille Anbetung (St. Georg)
18:00 Kreuzwegandacht (St. Gabriel)
18:00 Weltgebetstag der Frauen (Versöhnungskirche)

Samstag, 05.03.
14:00 Ministrantenkurs (St. Georg)
15:00 Ministrantentreff (St. Georg)

Sonntag, 06.03.
09:00 Familiengottesdienst (St. Gabriel)

Dienstag, 08.03.
19:30 Exerzitien im Alltag (St. Albert)

Mittwoch, 09.03.
Ausflug der Männer 60+
14:00 Seniorengottesdienst (St. Gabriel)

Donnerstag, 10.03.
17:30 Pfarrhauswürmer (St. Georg)

Freitag, 11.03.
15:00 Treffen der Kinder auf dem Kommunionweg (St. Georg)

Dienstag, 15.03.
19:30 Exerzitien im Alltag (St. Albert)

Mittwoch, 16.03.
19:30 Elternabend Firmkurs (St. Georg)

Donnerstag, 17.03.
17:30 Vorjugend (Pfarrsaal St. Georg)

18.–19.03.
Klausurtagung Ortskirchenrat St. Gabriel

Freitag, 18.03.
18:00 Kreuzwegandacht (St. Gabriel)

Dienstag, 22.03.
17:00 Elisabeth- und Vinzenzkonferenz (St. Georg)
19:30 Exerzitien im Alltag (St. Albert)
19:30 Ortskirchenrat (St. Albert)

Mittwoch 23.03.
19:00 Pfarreirat (St. Georg)

Donnerstag, 24.03.
17:30 Pfarrhauswürmer (St. Georg)

Freitag, 25.03. – Verkündigung des Herrn
08:00 Hl. Messe (St. Albert)
15:00 Treffen der Kinder auf dem Kommunionweg (St. Georg)
18:00 Kreuzwegandacht (St. Gabriel)

Samstag, 26.03.
09:00 Basteltag für Schüler (St. Georg)
09:00 Arbeitseinsatz (St. Georg)

Donnerstag, 31.03.
17:30 Vorjugend (St. Georg)
19:00 Probe der Firmfeier (Propstei)

Freitag, 01.04.
17:00 Probe der Firmfeier (St. Georg)
18:00 Hl. Messe (St. Georg)
anschl. Stille Anbetung (St. Georg)
18:00 Kreuzwegandacht (St. Gabriel)

Samstag, 02.04.
10:00 Firmung (St. Georg)
14:00 Firmung (Propstei)

Donnerstag, 07.04.
17:30 Pfarrhauswürmer (St. Georg)

Freitag, 08.04.
15:00 Treffen der Kinder auf dem Kommunionweg (St. Georg)
18:00 Kreuzwegandacht (St. Gabriel)

Samstag, 09.04.
09:30 Frühjahrsputz (St. Albert)
14:00 Ministrantenkurs (St. Georg)
15:00 Ministrantentreff (St. Georg)

Die Gottesdienste und Veranstaltungen in der Karwoche und Ostern befinden sich auf Seite 9.

Dienstag, 19.04.
17:00 Elisabeth- und Vinzenzkonferenz (St. Georg)

Donnerstag, 21.04.
17:30 Pfarrhauswürmer (St. Georg)

Donnerstag, 28.04.
17:30 Vorjugend (St. Georg)

Samstag, 30.04.
14:00 Ministrantenkurs (St. Georg)
15:00 Ministrantentreff (St. Georg)

Sonntag, 01.05.
15:30 Maiandacht (St. Gabriel)
anschl. Beisammensein

Mittwoch, 04.05.
19:00 Orgel Plus (St. Albert)

Donnerstag, 05.05.
17:30 Pfarrhauswürmer (St. Georg)

Freitag, 06.05.
15:00 Treffen der Kinder auf dem Kommunionweg (St. Georg)
17:00 Beichtgelegenheit (St. Georg)
18:00 Hl. Messe (St. Georg)
anschl. Stille Anbetung (St. Georg)

Samstag, 07.05.
Ausflug der Pfarrhauswürmer und der Vorjugend

Sonntag, 08.05.
10:30 Familiengottesdienst (St. Georg)
17:00 Maiandacht (St. Albert)

Mittwoch, 11.05.
Ausflug der Männer 60+
14:00 Seniorengottesdienst (St. Gabriel)

Donnerstag, 12.05.
17:30 Vorjugend (St. Georg)

13.–15.5.
Erstkommunionwochenende (St. Georg)

Sonntag, 15.05.
17:00 Maiandacht (St. Albert)

Dienstag, 17.05.
17:00 Elisabeth- und Vinzenzkonferenz (St. Georg)

Mittwoch, 18.05.
19:30 Elternabend Erstkommunion-kurs 2021/22 (St. Georg)

Donnerstag, 19.05.
17:30 Pfarrhauswürmer (St. Georg)
19:00 Ortskirchenrat (St. Georg)

20.–21.05.
Gospel-Workshop (St. Georg)

Freitag, 20.05.
15:00 Treffen der Kinder auf dem Kommunionweg (St. Georg)

Samstag, 21.05.
14:00 Ministrantenkurs (St. Georg)
15:00 Ministrantentreff (St. Georg)

Sonntag, 22.05.
17:00 Maiandacht (St. Albert)

26.–29.05.
Jugendfahrt der Pfarrei

Donnerstag, 26.05. – Christi Himmelfahrt
08:15 Hl. Messe (St. Albert)
09:00 Hl. Messe (St. Gabriel)
10:00 Hl. Messe (St. Albert)
10:30 Hl. Messe (St. Georg)

Sonntag, 29.05.
17:00 Maiandacht (St. Albert)

Auflösung des Rätsels der Kinderseite: neteB, epagA, gewzuerK, mmaL, zuerK, lesE, susel, nretsO, netsaF

Impressum

Herausgeber:
Kath. Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143
www.leipzig-st-georg.de

Redaktion:
Pater Josef kleine Bornhorst OP (Verantwortlicher),
Wigbert Albrecht,
Markus von Bohr,
Sandro Heddergott,
Sascha Rammler,
Markus Scholz,
Simone Spinner

Hinweis:
Aus redaktionellen Gründen können Artikel gekürzt werden.

Kontakt:
georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:
3 000 Exemplare

Umweltschutz:
Gedruckt auf Papier, das mit dem Blauen Engel ausgezeichnet ist.

Nächste Ausgabe:
1. Juni 2022

Bankverbindung:
IBAN: DE20 7509 0300 0008 2727 00
BIC: GENODEF1M05